

Mit Blick auf Schwärme rückt die Erinnerung an ihre fundamentale Ereignishaftigkeit ebenfalls Fragen der Bestimmbarkeit und Stabilität in den Vordergrund, die gerade im Falle neuer politischer Schwarmbewegungen akut werden. Wenngleich das Verständnis von Schwärmen und Schwarmprozessen hier stark von Konzepten der Schwarmintelligenz geprägt und folglich von Ideen der Optimierung und Instrumentierung durchsetzt ist, wird gerade in neuen politischen Schwarmtheorien bedeutsam, inwieweit sich die schwärmenden Bewegungen und Ereignisse stabilisieren lassen oder solchen Versuchen, analog zu Wolken, womöglich doch trotzen.

4.5 Politische Schwärme

»This protest is like an anthill«, so charakterisierte der Demonstrant Feng Gao die häufig als »Regenschirm-Bewegung« bezeichneten Proteste, die 2014 in Hongkong stattfanden (zit.n. Leavenworth 2014). Vor dem Hintergrund der seit Beginn der 2010er Jahre zunehmend gespannten politischen Beziehung zwischen Hongkong und dem chinesischen Festland, richtete sich die Protestwelle gegen die Bemühungen der Volksrepublik China, das Wahlsystem Hongkongs zu reformieren und die politische und rechtliche Autonomie der Sonderverwaltungszone einzuschränken (vgl. Kong 2017). Die Umstände und das Nachspiel der Regenschirm-Bewegung können als wichtige Faktoren für die noch intensivere Protestbewegung angesehen werden, die 2019 begann. Vergleich Gao die Proteste von 2014 mit einem Ameisenhügel, so unter anderem, um auf die flache Hierarchie der Bewegung und ihren Verzicht auf traditionelle Führungspersonen hinzuweisen: »There are no leaders. We just take action.« (zit.n. Leavenworth 2014) Würde die Polizei die demonstrierenden Menschenmassen auflösen, heißt es weiter, so würden sie sich schlicht wieder neu gruppieren. Die lose, führungsfreie und vermeintlich ameisen-gleiche Organisation der Proteste wird in dieser Perspektive also mit einer besonderen Flexibilität und Widerstandskraft gleichgesetzt. Untermauert wurde der Vergleich von politischem Protest und Ameisenhügel zusätzlich mit einem Schild, dessen Aufschrift für die Schaffung einer »Stigmergy Society« plädierte (ebd.; s. auch StigmergyGuy 2015). Die Protestbewegung, selbst ein Beleg für das Potenzial sozialer Selbstorganisation, sollte Hongkong demnach auf den Weg zu einem stigmergischen System bringen, in dem auch gemeinschaftliche Strukturen größeren Ausmaßes unter Verzicht auf ausgeprägte Hierarchien und dauerhafte Führungspersonen erreicht werden können. Ähnlich wie in den Beschreibungen von Insektenstaaten früherer Jahrhunderte wird hier demnach, nun auf Basis jüngerer biologischer Erkenntnisse, die pheromongesteuerte Kooperation von Ameisen zum Vorbild für die menschliche Gesellschaft erklärt.

Die politische Aufladung, die der metaphorische Ameisenhügel und seine stigmergische Organisation in diesem Kontext erfahren, unterscheidet sich deutlich von den Interpretationen, die jene früheren Beschreibungen von Ameisengesellschaften hervorbrachten (s. Kapitel 4.2). So kann vermutet werden, dass die Teilnehmer:innen der Regenschirm-Bewegung etwa die vergangenen vertragstheoretischen Idealisierungen von Ameisen als Insektenrepublik nicht in allen Punkten teilen würden, ist eine Republik doch in mehrfacher Hinsicht genau das, wogegen sich die Hongkonger Proteste richteten: gegen die chinesische Volksrepublik im Speziellen und gegen zentrale Machtdyna-

miken repräsentativer Demokratie im Allgemeinen. Auch ist die Idee einer hierarchiearmen Organisation der Insekten, deren Flexibilität in einem Verzicht auf Führungspersonal begründet liegen soll, schwer mit älteren Schilderungen einer militärisch-disziplinierten Sozialität der Tiere vereinbar. Viele von denjenigen biologischen Dynamiken, auf die sich vergangene Interpretationen stützten – die Rolle der Ameisenkönigin, das ausgeprägte Verhältnis der unterschiedlichen Ameisenkassen usw. – existieren in einer tatsächlichen Ameisenkolonie jedoch parallel zu jeder stigmergischen Koordination und Kommunikation. Ameisen kooperieren beim Hügelbau, aber zugleich sind individuelle Tiere einer strikten Sozialordnung unterworfen, in der Rollen und Tätigkeiten festgesetzt sind. Wird der Ameisenhügel im Zuge seiner politischen Beanspruchung auf eine stigmergische Dimension verkürzt und zum Modell einer flexiblen, führungsfreien Gesellschaftsordnung ernannt, so unterscheidet sich diese Vorstellung folglich nicht nur von früheren politischen Beanspruchungen der Insekten, sie weicht ebenso von der biologischen Realität ab, auf die sie verweist.

In der Tat speisen sich die Idee einer »Stigmergy Society« und der Vergleich von Protestbewegung und Ameisenhügel, genau besehen, nur noch indirekt aus den Beobachtungen, die Pierre-Paul Grassé, als Schöpfer des Stigmergie-Begriffs, mit Blick auf die Koordination von Terminen tätigte. Sie knüpfen stattdessen an Theorien digitaler Massenkooperation an, die das Konzept stigmergischer Kommunikation ihrerseits aus Theorien der Schwarmintelligenz beziehen und, wie dort bereits angelegt, auf gesellschafts- und organisationstheoretische Fragen übertragen. So wurde Stigmergie – einige Jahre, nachdem in Theorien zur Schwarmintelligenz das Konzept von tierischen auf mathematische und technische Agenten transferiert wurde – beispielsweise als Mechanismus internetbasierter Kooperation theoretisiert, der den Erfolg der Open Source-Bewegung erklären könne (s. Elliott 2006; 2007). Stigmergie wurde ebenfalls als schwarmintelligente Organisationsform diskutiert, die Projekten wie Wikipedia zu Grunde liege und eine Alternative zu etablierten marktökonomischen Modellen aufzeige (s. Heylighen 2007). Der Begriff verbindet sich im Zuge seiner Neuverhandlungen sowohl mit anderen Theorien verteilter Handlungsmacht als auch mit hoffnungsvollen Schilderungen vernetzter Gesellschaften, des Web 2.0 und neuen, dezentralen Produktionsformen. »Stigmergie« beginnt dementsprechend, statt tierischer Kommunikation eine spezifisch menschliche Medienpraxis zu bezeichnen, die fest in den Möglichkeiten digitaler Medien verankert ist. Vor diesem Hintergrund perspektiviert etwa Heather Marsh (2012; 2013) Stigmergie als Gesellschaftsprinzip und als politische Alternative zu traditionellen, entweder hierarchischen oder konsensbasierten Modellen. Für sie eröffnet Stigmergie auch auf sozialer Ebene die Möglichkeit einer Koordination, die »neither competitive nor traditionally collaborative« (Marsh 2012) ist und stattdessen eine radikale Autonomie aller Mitwirkenden in den Vordergrund stellt: »No individual needs permission (competitive) or consensus (cooperative) to propose an idea or initiate a project. There is no need to discuss or vote on the idea, if an idea is exciting or necessary it will attract interest.« (Ebd.) Eine stigmergische Gesellschaft komme ohne Planung, Kontrolle oder direkte Kommunikation der beteiligten Akteure aus und ermögliche daher – analog zum Selbstverständnis der

Occupy-Bewegung (s. Kapitel 3.2) – soziale und politische Handlung abseits der problematischen Logiken repräsentativer Demokratie.³⁷

Angesichts dieser begrifflichen Verschiebungen der Stigmergie lassen sich das Plädoyer für die Schaffung einer »Stigmergy Society« in Hongkong und die Beschreibung der dortigen Proteste als Ameisenhügel kaum noch als direkte Verweise auf das tatsächliche Verhalten von Insekten lesen. Der entomologische Prozess bleibt wichtig, aber seine Inanspruchnahme als politische Koordinationsform beruht ebenso auf biologischen wie auf computerwissenschaftlichen und medientheoretischen Ansätzen, unter deren Einfluss eine Kollektivität der Ameisen in ein anderes Licht rückt. Gerade vor dem Hintergrund stigmergischer Prinzipien sollte selbstverständlich sein, dass die Kommentare und das Schild von Gao als einzelner Protestteilnehmer keine umfassende Charakterisierung der Protestbewegungen in Hongkong sind. Sie stellen lediglich individuelle Spuren dar, die zwar mit verschiedenen anderen Stimmen in Dialog stehen und aufgegriffen werden, aber keine abschließende, erschöpfende Deutungsmacht beanspruchen können.³⁸ Entscheidend für die folgenden Überlegungen ist jedoch die Tatsache, dass hier nicht mehr nur Schwärme, sondern in spezifischer Weise digitale Schwärme und schwarmintelligente Verfahren als Modelle politischer Organisation und Handlung beansprucht werden. Wurden Schwärme in vorausgehenden Jahrhunderten als tierische Analogien zu menschlichen Gesellschaften oder als Ausdruck einer naturgegebenen Ordnung verstanden, die menschliche Hierarchien legitimieren sollte, so sind sie im Kontext digitaler Medien als mathematisch abstrahierbare Modelle und Koordinationslogiken von Bedeutung, die versprechen, die Zusammenhänge menschlicher Akteure technisch zu optimieren und eine Alternative zu den früheren Hierarchien zu liefern. Positionen, die Schwärme in dieser Form erneut als politisches Motiv aufrufen und als Modus sozialer und politischer Koordination identifizieren, finden sich keineswegs nur im Falle der Regenschirm-Bewegung in Hongkong. Im Folgenden soll daher näher untersucht werden, wie Schwärme, nach ihrer simulationswissenschaftlichen und informationstheoretischen Prägung, als Formen insbesondere soziopolitischer Kollektivität verstanden werden und welche Annahmen und Erwartungen dabei eine Rolle spielen. Dafür werden zwei unterschiedliche Perspektiven auf politisches Schwärmen in Augenschein genommen. Die erste, Rick Falkvinges Leitfaden zum politischen Einsatz von Schwarmmethoden, wurde bereits an anderer Stelle angesprochen und wird

-
- 37 Sutterlütti und Meretz (2018) machen Stigmergie im Kontext der Commons-Debatte zudem als spezifisch ökonomisches Prinzip stark. Stigmergisch organisierte Commons könnten demnach eine Alternative zu kapitalistischen, profit-orientierten Modellen bieten, da sie in der Lage seien, ohne Preis-Signale zu operieren und sich stattdessen indirekt, dezentral und bedürfnisorientiert selbst zu organisieren. Im Rahmen der Frage, wie verschiedene stigmergische Commons wiederum miteinander in Verbindung stehen und wie ihre komplexen Zusammenhänge organisiert und beschrieben werden können, greifen Sutterlütti und Meretz (2018, 179) interessanterweise auf netzwerktheoretische Begriffe zurück: Wichtige Commons, die auf einer Meta-Ebene die Selbstorganisation anderer Commons ermöglichen, werden zu »Knoten bzw. Hubs« und Vermittlungen zwischen Commons werden als »Kanten« beschrieben. Die diversen schwarm-ähnlichen Commons werden folglich konzeptionell zu einem übergreifenden Netzwerk zusammengefügt.
- 38 Zu der wichtigen Rolle, die Social Media in der Mobilisierung und Organisation der Regenschirm-Bewegung und der Verbreitung ihrer Narrative zukam, vgl. Agur und Frisch (2019).

nun vertieft. Die zweite Perspektive kennzeichnet die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Protestbewegung Anonymous, einer beliebten aber selten ausführlich analysierten Referenz für zahlreiche Auseinandersetzungen mit Onlineaktivismus und Netzpolitik, die auch mit der Occupy-Bewegung in enger Verbindung steht. Beide Phänomene, die Piratenpartei unter Falkvinge und Anonymous, waren in etwa zeitgleich aktiv und beide knüpfen an einen gemeinsamen Kern schwarmpolitischer Vorstellungen an, wenn gleich in sehr unterschiedlicher Weise. Zusammen können sie zwei komplementäre Schlaglichter auf die politischen Facetten digitaler Schwärme werfen. Im Zuge dessen wiederholen sie ebenfalls zentrale Fragen, die auch die politischen Beanspruchungen von Massen und Netzwerken im Kontext digitaler Medien durchziehen.

Ordentliche Piraterie

Werden aktivistische Bewegungen als ›Schwärme‹ bezeichnet oder ist im Rahmen von Unternehmensmanagement und Straßenverkehr von »effizienzsteigerndem Schwarmverhalten« die Rede (vgl. Neef und Burmeister 2005; Fisher 2010), das heißt, werden nicht mehr nur tierische oder technische, sondern explizit menschliche Akteure als Teile eines Schwarms erkannt, so handelt es sich dabei nicht per se um eine bloß nachträgliche Attribuierung. Es werden nicht einfach gegebene Formen menschlicher Koordination mit Begriffen aus dem Bereich der Schwarmintelligenz belegt und dadurch reinterpretiert. Die Analogisierungen menschlicher und nicht-menschlicher Sozialität, die Schwarmbeschreibungen seit jeher begleiten, setzen auch im Kontext der informationstheoretischen Transformation von Schwarmkonzepten nicht aus, sondern werden fortgeführt und beginnen, Versuche zu informieren, menschliche Kommunikations- und Handlungszusammenhänge gezielt entlang der Regeln von Schwarmverhalten zu gestalten. Überkreuzungen tierischer, technischer und menschlicher Kollektivität – wenn etwa Kennedy et al. menschliche Kultur als Fall von Schwarmoptimierung diskutieren (s. Kapitel 4.3) oder wenn Kevin Kelly (1994, 28) globale Kommunikationsnetzwerke als »a remarkable hivelike being« charakterisiert – werden von Ansätzen beerbt, die auf Online-Plattformen ausdrücklich »Human Swarms« hervorbringen wollen oder menschliche und künstliche Intelligenz nach Schwarmlogiken miteinander verschalten, um die gemeinsame Entscheidungsfindung zu optimieren (s. Rosenberg 2015; Rosenberg et al. 2018; Scudellari 2018).

Die grundlegende Hoffnung, die die Gestaltung solcher mehr oder minder menschlicher Schwärme begleitet, ist klar. Sie lautet, wie auch Sebastian Vehlken (2012, 405) auf den Punkt bringt, dass »auch menschliche Gesellschaftsprozesse und politische Entscheidungen so einfach und in Echtzeit liefen wie die Richtungsentscheidungen im Schwarmkollektiv«. Zielt die Abstraktion von Schwärmen zu einem Koordinationsmodell darauf ab, dieses Modell anzuwenden und Systeme zu konstruieren, die das Wissen über Schwärme nutzen können, dann rückt eine Übertragung des Schwarmmodells auf menschliche Kommunikations- und Interaktionsprozesse unweigerlich die Möglichkeit in den Blick, auch diese optimieren zu können. Doch wenn gleich ein Einsatz von Schwarmmodellen in diversen Fällen menschlicher Entscheidungsfindung in der Tat vielversprechend sein mag – vor allem bei Situationen, die eng abgesteckten Optimierungsfragen nahe bleiben, wie sie für Ansätze der Schwarmintelligenz zentral

sind –, so wirft die Anwendung von Schwarmmodellen auf gesellschaftliche und politische Zusammenhänge mehrere Probleme auf: Inwiefern und auf welche Größe hin sind Prozesse der kollektiven Entscheidungsfindung optimierbar, wenn es etwa um heikle rechtliche, ethische und soziale Fragen geht? Wer legt das Optimum als Maßstab fest, an dem gemessen wird? Werden menschliche Individuen im Zuge dieser Schwarmprozesse zwangsläufig auf »simple agents« (Bonabeau et al. 1999, XI) reduziert? Verstanden als applizierbares technisches Wissen implizieren Schwärme nicht zuletzt eine Dimension der Kontrolle, die den Einsatz und den Zweck eines jeweiligen Schwarms bestimmt. Mehr als bei anderen Fällen, in denen menschliche Akteure in der einen oder anderen Form als Schwarm konzipiert werden, wird daher gerade in Bezug auf politische Bewegungen, die als Schwarm operieren oder Schwarmmethoden einsetzen (sollen), die Frage wichtig, inwieweit diese Zweckorientierung und Kontrolle vereinbar sind mit der Selbstkontrolle der einzelnen Teilnehmer:innen, deren Unabhängigkeit und Selbstbestimmung das Schwarmmodell doch angeblich fördern soll.

Dieses Spannungsverhältnis ist ein zentrales Merkmal des politischen Schwarmkonzepts von Rick Falkvinge. Wie bereits kurz geschildert (s. Kapitel 4.2), formuliert Falkvinge (2013) ausgehend von seinen Erfahrungen mit der schwedischen Piratenpartei einen Leitfaden darüber, wie unter den Bedingungen digitaler Medien Freiwillige mittels Schwarmmethoden zu politischer Aktivität befähigt und darin koordiniert werden können. Er begreift Schwärme als dezentrale und adaptive Organisationsform, die es einer vernetzten Vielzahl von Individuen ermöglicht, miteinander zu kooperieren, ihre gesellschaftlichen Ziele zu erreichen und ihre Gegner zu überwältigen – »like army ants in the Amazon rainforest« (ebd., 23). Die Schwärme, die er vor Augen hat, sind demnach ebenso eindeutig menschlich wie auch politisch, wenngleich ihre Kommunikation und Koordination in bestimmter Weise auf den Möglichkeiten digitaler Medien basiert.

Der Ausgangspunkt für einen solchen Schwarm, so Falkvinge (ebd., 31–38), seien kleine Keimzellen von vergleichsweise wenig Personen, die eine zündende Idee haben: ein politisches Vorhaben, einen Standpunkt, ein gesellschaftliches Ziel oder dergleichen. Durch ihr Engagement auf Online-Plattformen oder die Erstellung einer Website etc. würden diese Personen andere Menschen erreichen, die sich vom Wert bzw. der Überzeugungskraft der Idee affizieren lassen und sich um das Projekt zu sammeln beginnen. Die ursprüngliche Keimzelle an Personen fungiere demnach als »scaffolding of go-to people, enabling a large number of volunteers to cooperate on a common goal in quantities of people not possible before the net was available.« (ebd., 14). Strömt nun, wie Falkvinge kurzerhand voraussetzt, eine große Menge engagierter Freiwilliger diesem Gerüst entgegen, bestehe der nächste Schritt darin, jene Massen in Untergruppen aufzuteilen. Diese sollen so bemessen sein, dass einzelne Gruppen für ihre Teilnehmer:innen überschaubar bleiben und sich selbst organisieren können, während die Gruppenleiter:innen mit einer ebenfalls überschaubaren Zahl weiterer Gruppen in Verbindung stehen.³⁹ Aus-

39 Die Größe der Gruppen ist hier weniger wichtig als die Unterteilung der Teilnehmer:innen an sich. Falkvinge (2013, 52–61) hebt Größen von 7, 30 und 150 Personen als »the three magic group sizes« hervor, die er unterschiedlich, aber jeweils nur oberflächlich begründet. 7 sei die Gruppengröße, über der Zusammenarbeit und direkte Kommunikation zu aufwändig und ineffizient würden. Die Anzahl von 150 sei die maximale Anzahl von persönlichen, stabilen Beziehungen, die Menschen

gehend von dieser Selbstorganisation und im Zeichen einer Bottom-up-Organisationsstruktur sei es für die ursprünglichen Initiator:innen entscheidend, die Gruppen nicht in einem klassischen Sinne zu kontrollieren und zu koordinieren, sondern auf direkte Einflussnahme weitgehend zu verzichten:

You need to release the control of your brand and its messages. You need to delegate authority to the point where anybody can make almost any decision for the entire organization. You need to accept and embrace that people in the organization will do exactly as they please, and the only way to lead is to inspire them to want to go where you want the organization as a whole to go. (Falkvinge 2013, 14)

Schwarmmethoden werden also vor allem zur Koordination einer großen Zahl an Individuen relevant, die nach ihrem eigentlichen Beginn auf die Bewegung treffen. Personen, die sich für das gemeinsame Ziel engagieren wollen, sollen nicht im Detail angewiesen werden oder fremdbestimmte Aufgaben erfüllen, sie sollen selbstständig oder in Abstimmung mit überschaubaren Kleingruppen nach eigener Maßgabe dergestalt tätig werden, dass sich die Aktivitäten und Bewegungen aller Teile des Schwarms zu einem größeren Gesamtergebnis zusammenfügen. Wichtig ist, dass Falkvinge hier nicht per se die Herausbildung von Anführer:innen ablehnt – im Gegenteil, wie er an späterer Stelle schreibt: »I do not believe in leaderless organizations.« (Falkvinge 2013, 85) Führung im Schwarm beruhe jedoch statt auf formalen Kontroll- oder Sanktionsmechanismen darauf, andere zu inspirieren, zu eigenen Handlungen zu ermächtigen und auf informelle Weise zur Mitarbeit zu bewegen. Anders als etwa bei frühen Massentheorien, die ihre manipulierbaren Massen und Publika dem Willen eines kompetenten Anführers unterstellen, versteht Falkvinge Anführer:innen als temporäre oder zumindest prekäre Figuren, die je nach Interessenslage der restlichen Schwarmmitglieder wechseln können, »all happening organically without any central planning and organizational charts.« (ebd., 18) Auf das Problem, dass Falkvinge hier vor dem Hintergrund eines sehr engen Konzepts von Kontrolle und Führung weniger offensichtliche Formen von Machtausübung ausblendet oder zumindest ein äußerst optimistisches Bild der Koordination der geschilderten Schwärme verfolgt, komme ich zurück.

Entgegen der rauschenden Grundtendenz von Schwärmen koppelt Falkvinge den Erfolg dieser Schwarmorganisation maßgeblich an eine Transparenz der Entscheidungen und Handlungen aller Teilnehmer:innen. Angefangen bei interner und externer Kommunikation, über die Aushandlung von Konfliktsituationen, bis hin zu den Finanzmitteln des Schwarms: »Everything is transparent by default.« (ebd., 20) Eine solche radikale Transparenz stärke nicht nur das Vertrauen der unterschiedlichen Teilnehmer:innen untereinander und in den Schwarm, sie gewährleiste, dass verschiedene Teilgruppen stets über das Vorgehen anderer informiert seien. Werden mehrere ähnliche Vorhaben parallel verfolgt, könnten gute Praktiken und Vorgehensweisen übernommen werden, sodass sich auf Dauer – analog zum Prozess der Schwarmoptimierung – die beste Lösung durchsetze: »The workflow becomes an iterative, evolutionary process of trial and error,

unterhalten könnten, und ist damit anthropologisch begründet. 30, zu guter Letzt, bleibt als Gruppengröße schlicht unbegründet.

of constantly adapting and improving, without anybody's supervision to make it happen.« (ebd., 19). Ohne das Einwirken einer zentralen Planungsinstanz würden sich die einzelnen Mitwirkenden des Schwarms im Laufe dieses Prozesses derjenigen Aufgaben und Tätigkeiten annehmen, zu denen sie beitragen können und wollen, solange sie jeweils möchten. Im Modus dieser flexiblen Kooperation könne der Schwarm seine gesellschaftlichen und politischen Ziele umsetzen.

Im Kern kann der politische Schwarm, wie Falkvinge ihn imaginiert, demnach als Kombination von Motiven und Annahmen der vergangenen gesellschaftstheoretischen Auseinandersetzungen mit Insektenstaaten einerseits und der Theorien über Schwarmintelligenz andererseits begriffen werden. Augenscheinlich spielt bei ihm das Ideal eines größeren, gesellschaftlichen Gemeinwohls eine Rolle, das ebenfalls den Horizont vieler Beobachtungen über Bienenschwärme und Ameisenkolonien dominierte. Dieses Gemeinwohl ist jedoch bei Falkvinge nicht zeitlos gegeben oder als übergeordnetes Ziel gesetzt, auf das austauschbare Individuen hin orientiert sind. Es emergiert stattdessen aus einer Pluralität eigenständiger, aber kooperierender Interessen und Ansichten, die an einem gemeinsamen, anpassungsfähigen und sich selbst verbessernden Prozess teilnehmen. Die gesellschaftlichen Werte, die dabei in den Vordergrund treten und Falkvinges Vision des politischen Schwarms leiten – Offenheit, Transparenz, individuelle Autonomie und Entscheidungsfreiheit etc. – entsprechen nicht monarchischen Vorstellungen, sie knüpfen an Schilderungen technischer Schwarmintelligenz und vor allem an die Hoffnungen der Netzwerktheorien der 1990er Jahre an (s. Kapitel 2.3). Schwärme bieten die Möglichkeit, so ließe sich Falkvinge netzhistorisch einbetten, das Potenzial einer verstreuten Graswurzelpolitik zu verwirklichen, wie sie diverse frühe Netzaktivist:innen im Sinn hatten. Ähnlich den einschlägigen Erwartungen einer liberalen Netzwerkgesellschaft oder auch den Perspektiven auf das Potenzial von Crowdsourcing-Mechanismen, wird der Erfolg der schwarmhaften Kooperation als beinahe automatisches Resultat der Art der kollektiven Relationiertheit angesehen, das heißt der Regeln des Schwarmverhaltens und ihrer medientechnischen Implementation.

Es muss bedacht werden, dass das übergreifende Ziel von Falkvinge keine Schilderung seiner tatsächlichen Erfahrungen als Gründer und Vorsitzender der schwedischen Piratenpartei ist; vielmehr geht es um die Formulierung eines Leitfadens zum Einsatz von Schwarmmethoden, weshalb seine Ausführungen einen gewissen Grad der Idealisierung erwarten lassen. Selbst in Anbetracht dessen jedoch legt Falkvinge in mehrfacher Hinsicht einen bemerkenswerten Optimismus an den Tag. Dies ist klar der Fall etwa in Bezug auf das generelle Verhalten der einzelnen Schwarmmitglieder, die nur mobilisiert werden müssen und dann als durchweg engagiert und eifrig auftreten. Das potenzielle Problem von Teilnehmer:innen, die sich in ihrem Engagement nicht ausreichend wahrgenommen und geschätzt fühlen, wird zwar bedacht (Falkvinge 2013, 180), nicht aber das Risiko, dass die radikale Transparenz und Offenheit des Schwarms absichtlich ausgenutzt werden könnte. Auch die grundlegenden Wertvorstellungen, die Falkvinge mit politischen Schwärmen in Verbindung bringt, gehen nicht notwendig mit dem Einsatz von Schwarmmethoden einher: Wie technische Netzwerke, stehen ein Gerüst aus Ansprechpersonen und Meinungsführer:innen, dezentrierte, iterative Kommunikationsstrukturen und miteinander im Austausch befindliche Untergruppen weder per se noch ausschließlich im Dienste politischer Transparenz und Offenheit, Informations-

und Entscheidungsfreiheit.⁴⁰ Darüber hinaus und gerade vor einem schwarmtheoretischen Hintergrund bezieht sich Falkvings Optimismus in gewisser Hinsicht auf die Koordinationsform von Schwärmen an sich. Der Erfolg von Schwarmmethoden, wie er sie schildert, setzt voraus, dass der politische Schwarm nicht lediglich eine flüchtige Vorstufe politischer Machtausübung markiert, die bald darauf in traditionelle hierarchische Strukturen umschlägt und sich verfestigt. Er setzt voraus, dass die Offenheit und Dynamik des Schwarms auf Dauer gestellt werden können und auch, dass die Selbstbestimmung der teilnehmenden Individuen erhalten bleibt.

An diesem Punkt können Falkvings Ausführungen über politische Schwärme der zentralen Spannung, die sie durchzieht, schlussendlich nicht entkommen. Denn obgleich Falkvinge optimistisch Offenheit in Aussicht stellt und die Selbstbestimmung des Schwarms und seiner Mitwirkenden betont, bleiben diese Betonungen unweigerlich Teil eines Leitfadens, welcher sich weniger an Schwärme richtet als vielmehr an die Personen, die zur Verwirklichung ihrer Idee und zur Erreichung ihrer Ziele Schwärme nutzen wollen. Die ursprünglichen Wenigen, die dem Schwarm als Keimzelle vorausgehen, sind das primäre Publikum des Texts: »You are probably reading this book because you have one or a couple of provocative ideas lurking in the back of your head and are looking for ways to realize them.« (ebd., 23) Alle Aufforderungen, die Kontrolle über den Schwarm abzugeben, beziehen sich folglich auf organisatorische und inhaltliche Details. Sie stehen unter dem Vorbehalt, dass der eigentliche Zweck des Schwarms unverändert bleibt. Die Ziele des politischen Schwarms, wie Falkvinge (ebd., 87) anmerkt, »come from you, the swarm's founder. If the swarm were allowed to start discussing its purpose in life, then it would immediately lose its power to attract new people.« Bei aller Offenheit und Transparenz, bei allem Verzicht auf direkte Kontrolle, scheint für Falkvinge trotz allem eine Form von Einheitlichkeit notwendig zu sein. Sie ist für den Erfolg des Schwarms entscheidend, gründet aber in Zielen und Werten, die nicht aus dem Schwarm selbst hervorgehen. Wie bei algorithmischen Schwärmen, die auf Optimierungsprobleme angesetzt werden, dient auch der politische Schwarm hier einem vorgegebenem Zweck. Ähnlich wie bei den Theorien zum Crowdsourcing, die sich insbesondere an Unternehmen und Managementinteressen richten, mag Falkvings politischer Schwarm demnach kein Objekt von direkten Kontrollbemühungen sein, er erweist sich jedoch als eigenes Kontrollwerkzeug, dessen Grundlagen den schwärmenden Teilnehmer:innen entzogen bleiben. Die Rolle individueller Anführer:innen wandelt sich, eine Führung des Schwarms bleibt aber gegeben und wirkmächtig auf Ebene seiner technischen und infrastrukturellen Bedingungen.

Anonymer Aktivismus

Derartige Bedingungen sind auch für eine zweite Variante politischen Schwärmens entscheidend, die sich in etwa zeitgleich mit dem Aufkommen der schwedischen und folgender Piratenparteien vom Hintergrund des allgemeinen Kommunikationsrauschens

40 All diese strukturellen Elemente lassen sich etwa auch im Kontext der US-amerikanischen Alt-Right-Bewegung beobachten, die Falkvings Demokratieverständnis klar entgegengesetzt ist.

ablöste und als eigenständige Bewegung formierte: Anonymous. In der Hauptphase ihrer Aktivität, von 2008 bis 2012, zog die kontroverse Gruppe viel öffentliche Aufmerksamkeit und ebenso viel Verwunderung auf sich und war zudem ein nennenswerter Faktor in der Umsetzung diverser, bereits erwähnter Protestbewegungen, unter anderem der Regenschirmbewegung, der Occupy-Bewegung und dem Arabischen Frühling. Beides, Aufmerksamkeit und Verwunderung, richteten sich dabei nicht selten auf Anonymous' eigenwillige Selbststilisierung und politische Vorgehensweise, mit denen die Bewegung deutlich von Idealvorstellungen, wie sie etwa Falkvinge vorbringt, abwich – diese Ansicht teilt auch Falkvinge (2013, 15) selbst und schreibt in Bezug auf Anonymous: »while these swarms share *values*, they do not share *direction or method*.«

Kurzgefasst: Anonymous kann als lose zusammenhängende, »haktivistische« Bewegung verstanden werden, die sich vor allem durch die kollektive Anonymität aller Mitwirkenden auszeichnete. In der internen Kommunikation der Gruppe und auch in ihrer Außendarstellung waren nicht nur die Realnamen der beteiligten Personen meist unbekannt, auch Pseudonyme, die einzelne Aussagen unterschiedlichen Individuen zuweisbar gemacht hätten, wurden häufig nicht genutzt. Stattdessen bedienten sich alle Teilnehmer:innen zugleich des Kollektivpseudonyms »Anonymous«. Als Konsequenz dieser allgemeinen Anonymität, die in medientechnischen Begebenheiten wurzelt, auf die ich weiter unten zurückkomme, wies die Bewegung weder konventionelle Führungspersonen oder Sprecher:innen noch feste Mitgliedschaftsstrukturen auf. Jeder und jedem war es möglich, im Namen von Anonymous zu sprechen oder zu handeln, ohne dass dabei die Stellung innerhalb der Bewegung oder auch nur eine tatsächliche Zugehörigkeit überprüfbar gewesen wäre. Weit über einen Verzicht auf direkte Kontrolle, wie Falkvinge ihn schildert, hinaus, waren jegliche Äußerungen von Anonymous somit per se unzuverlässig und eine Zuweisung individueller Verantwortung für spezifische Äußerungen oder Aktivitäten meist kaum möglich.⁴¹

Dennoch entwickelte Anonymous eine lose kollektive Identität, unter anderem basierend auf gemeinsamen Wertvorstellungen und einer geteilten, nicht immer widerspruchsfreien, politischen Agenda. In ihren Grundzügen ähnelte jene der Ausrichtung von Falkvinges Schwarmkonzept: Anonymous setzte sich für Zensurfreiheit und Informationsfreiheit ein, forderte radikale Meinungsfreiheit und vertrat ein liberales bis libertäres Gesellschaftsbild.⁴² Begleitet wurden diese Aspekte jedoch von einem ausgeprägten Hang zum Spektakel, einer selbstironischen Exzentrität und überraschend geringen Skrupeln, die eigenen gesellschaftlichen Werte auf Kosten anderer Personen durchzusetzen. Bereits einer der ersten Momente, in dem Anonymous als politisches Kollektiv auf die Bildfläche der breiteren Öffentlichkeit trat, kann diese Verbindung aus politischer Überzeugung und spöttischer Dramaturgie demonstrieren. Im Jahr 2008 versuchte die Scientology-Kirche, die Verbreitung eines Videos zu unterbinden,

41 Als Pseudonym kann Anonymous in diesem Sinne als, mit Marco Deseriis (2015b), »improper name« verstanden werden, als Versuch, symbolische Macht außerhalb etablierter Institutionen und Strukturen zu erlangen.

42 Ein Überblick über die politische und gesellschaftliche Ausrichtung von Anonymous, zusammen mit weiteren Hintergründen, findet sich bei Olson (2013) und Coleman (2015). Für eine ausführlichere deutschsprachige Studie vgl. Wiedemann (2017).

das ein Interview zeigt, in dem Tom Cruise die religiöse Sekte eindringlich anpreist. Als Reaktion auf diese versuchte Zensur veröffentlichte Anonymous ein eigenes Video, das, gesprochen von einer Computerstimme und unterlegt mit Szenen vorbeiziehender Wolken, eine Kampfansage enthielt:

Hello, leaders of Scientology. We are Anonymous. Over the years, we have been watching you. Your campaigns of misinformation; your suppression of dissent; your litigious nature, all of these things have caught our eye. With the leakage of your latest propaganda video into mainstream circulation, the extent of your malign influence over those who have come to trust you as leaders has been made clear to us. Anonymous has therefore decided that your organization should be destroyed. For the good of your followers; for the good of mankind; and for our own enjoyment, we shall proceed to expel you from the Internet and systematically dismantle the Church of Scientology in its present form. [...] you will not prevail forever against the angry masses of the body politic. Your choice of methods, your hypocrisy, and the general artlessness of your organization have sounded its death knell. You have nowhere to hide because we are everywhere. [...] Knowledge is free. We are Anonymous. We are Legion. We do not forgive. We do not forget. Expect us. (Anonymous 2008)



Abb. 12: Anonymous-Proteste gegen Scientology in London, 15. März 2008.

Foto: Tom Page (2008).

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung war nicht klar feststellbar, ob diese Videobotschaft als Resultat der ernsthaften Planung und Diskussion einer bestehenden Gruppierung anzusehen war oder als achtloser oder gar aus Langeweile geborener Scherz einer Einzelperson. Letztlich erwies sich diese Differenzierung als nicht relevant: Diverse Menschen im Namen von Anonymous folgten der Kampfansage und organisierten in den folgenden Monaten globale Protestaktionen, starteten Kampagnen gegen die Steuerfreiheit der Scientology-Kirche in den USA und übten Onlineattacken aus, die von gehack-

ten Websites und DDoS-Angriffen bis zu Druck- und Faxeufträgen für schwarze Seiten reichten, die Tinte verschwenden sollten (vgl. Dibbell 2009; Olson 2013, 63–65).



This domain has been seized by Anonymous under section #14 of the rules of the Internet.

Greetings HBGary (a computer "security" company),

Your recent claims of "infiltrating" Anonymous amuse us, and so do your attempts at using Anonymous as a means to garner press attention for yourself. How's this for attention?

You brought this upon yourself. You've tried to bite at the Anonymous hand, and now the Anonymous hand is bitch-slapping you in the face. You expected a counter-attack in the form of a verbal brawl (as you so eloquently put it in one of your private emails), but now you've received the full fury of Anonymous. We award you no points.

What you seem to have failed to realize is that, just because you have the title and general appearance of a "security"

Abb. 13: Teil-Screenshot der Website der Computersicherheitsfirma HBGary Federal im Februar 2011. Firmenchef Aaron Barr hatte zuvor verkündet, Anonymous infiltriert zu haben und die Namen wichtiger Mitglieder dem FBI mitteilen zu wollen. Anonymous hackte daraufhin die Website, platzierte die eigene Botschaft und veröffentlichte mehr als 60.000 interne E-Mails und weitere Dokumente (vgl. Ars Technica 2011).

Eine derartig instabile Mischung aus politischem Idealismus, überraschenden Kompetenzen, Selbstironie und Häme kennzeichnete die Bewegung auch in den darauffolgenden Jahren. Aktionen, die von Anonymous oder in enger Assoziation mit dem Pseudonym durchgeführt wurden, umfassten massenhafte Scherzanrufe und falsche teure Pizzabestellungen an Dritte, friedliche Protestaktionen und die technische Unterstützung anderer Protestbewegungen und ebenso zahlreiche erfolgreiche Hackangriffe auf Regierungswebsites und die Datenbanken von IT-Unternehmen und Rüstungskonzernen (s. Abb. 13).⁴³ Zeitgenössische Medienberichte charakterisierten Anonymous daraufhin je nach Kontext als Vereinigung fähiger Hacker oder digitale Robin Hoods, als Sammlung unreifer Teenager oder gefährliche Cyberterroristen – das *Time*-Magazin zählte Anonymous 2012 zu den »100 Most Influential People in the World« (TIME 2012).

Ohne diese Aktionen und die unterschiedlichen öffentlichen Reaktionen darauf an dieser Stelle weiter zu vertiefen, ist ihre schiere Bandbreite bemerkenswert. In Verbin-

43 Shakarian et al. (2013, 258–280) haben eine ausführliche Liste der unterschiedlichen Aktionen von Anonymous von 2006 bis 2012 zusammengestellt.

dung mit der Abwesenheit einer übergreifenden Organisation, anerkannter oder auch nur glaubwürdiger Sprecher:innen etc., unterstütze sie eine Wahrnehmung von Anonymous als Schwarmbewegung. Mit direktem Bezug auf das breite Handlungsspektrum und die polymorphen Charakterisierungen von Anonymous grenzt beispielsweise Felix Stalder (2012a) die Bewegung von anderen Formen sozialer Organisation ab und betont »the central element of Anonymous, namely that it is not one, but many, and that it is not a group or a network, but a swarm, or to be correct, multiple swarms that feed off each other.« Einen Schwarm begreift er als kollektives Bestreben vieler unabhängiger Individuen, die sich mittels simpler Regeln und Werkzeuge, unter Verzicht auf ausgeprägte Hierarchien und unter Ablehnung vereinheitlichender Repräsentation koordinieren (ebd.). Sehr ähnlich betrachtet auch Carolin Wiedemann (2014a, 309) Anonymous als »swarm-like« Versammlung, die sich nicht mehr mit klassischen Kategorien sozialer Gruppen oder Bewegungen fassen lasse. Sie betont die konstitutive Rolle neuer, breit zugänglicher Online-Infrastrukturen, die für sie Anonymous sowohl konzeptionell als auch medienpraktisch grundlegend prägen.⁴⁴ Insbesondere die Kommunikationsmöglichkeiten und -plattformen des Web 2.0 würden eine gegenseitige Beeinflussung lose verbundener Individuen jenseits herkömmlicher Repräsentation erlauben, aus der dann eine kollektive Bewegung und ein politisches Anliegen emergieren können (vgl. auch Wiedemann 2014b). Das informationswissenschaftliche Verständnis von Schwarmintelligenz, das sich in diese Schilderung ebenso wie bei Stalder einschreibt, benennt Wiedemann (2017, 177) in einem späteren Text explizit.

In der medial hergestellten Ko-Präsenz der am Schwarm beteiligten Individuen sieht Wiedemann eine Weiterentwicklung derjenigen sozialen Dynamiken, die Gabriel Tarde mehr als ein Jahrhundert zuvor in Bezug auf Massen und Publika schilderte (s. Kapitel 3.3). Analog zu den Massen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, so Wiedemann (2014a), zeichne sich auch Anonymous durch ein kollektives Verhalten aus, das dezentral und spontan aus Momenten der Versammlung hervorgehe. Statt örtlicher Präsenz oder Druckerzeugnissen seien es nun digitale Medien, die jene Prozesse sozialer Ansteckung und Nachahmung ermöglichen, die für solche Versammlungsmomente konstitutiv seien. Bei Onlinekollektiven wie Anonymous seien demnach »bodies (imitation/circular reaction; crowd) and ideas (mental cohesion; public) as well as communication technology« (ebd., 315) miteinander verschränkt, wobei nicht die diskursive oder repräsentative Konstruktion eines Kollektivs im Mittelpunkt stehe, sondern das nicht-instrumentelle, nicht-organisierte, affektive Verhalten versammelter Individuen, aus dem mittelfristig gemeinsame Werte und eine politische Agenda resultieren können. Im Unterschied zu früheren Massen mindere die niedrigschwellige Zugänglichkeit von Online-Plattformen und Kommunikationsmöglichkeiten die Rolle von Expert:innen und Anführer:innen und

44 Der Einfluss nicht nur von Computer- oder Mobiltechnologie, sondern speziell von niedrigschwelliger, zugänglicher und in diesem Sinne »massentauglicher« Onlinekommunikation wäre demnach ein Faktor, um Anonymous und vergleichbare Bewegungen seither von früheren Formen medien- und mobiltechnologisch koordinierter, dezentraler Protestbewegungen abzugrenzen – beispielsweise den Anti-Globalisierungsprotesten in Seattle zum Gipfel der Welthandelsorganisation im Jahr 1999 (vgl. Cockburn und St. Clair 2001).

erlaube eine freiere Zirkulation von Affekten: »Now the masses too can swarm.« (Wiedemann 2017, 172)

Während nicht vernachlässigt werden sollte, wie Momente der Repräsentation an der Idee von Massen mitgewirkt haben, an die Wiedemann hier mit Tarde anknüpft (s. Kapitel 3.2), ist ihr Hinweis auf die Verschränkung von Körperlichkeiten, Ideen sowie Medientechnologien und -praktiken, und insbesondere auf die affektive Dimension dieser Verschränkung bedeutsam.⁴⁵ Auch für Falkvinge ist wichtig, dass und wie verstreute Individuen zu einer Mitarbeit am Schwarm angeregt werden können, das heißt, wie die gegenseitige Beeinflussung benachbarter Individuen, als wesentlicher Aspekt von Schwarmverhalten, politisch zum Tragen kommen kann. Er knüpft diesen Prozess jedoch hauptsächlich an die Überzeugungskraft der Idee und der gesellschaftlichen Ziele, deren Verwirklichung der Schwarm dienen soll. Bei Anonymous hingegen tritt eine wechselseitige Affizierung in den Vordergrund, die expliziten politischen Zielen vorausgeht und diese im Gegenteil erst hervorbringt.

Als zentraler Schauplatz der von Wiedemann angesprochenen Verschränkung kann die Plattform 4chan gelten, die mit der Entstehungsgeschichte der Bewegung untrennbar verknüpft ist. Es handelte sich dabei um ein Imageboard, das heißt ein Onlineforum, dessen Schwerpunkt nicht auf Text- sondern auf Bildbeiträgen lag.⁴⁶ In einem berückichtigten Unterbereich dieses Imageboards galt Anonymitätswang für die Nutzer:innen: Alle Beiträge erschienen automatisch ohne Usernamen und stattdessen als verfasst von »Anonymous«, sodass eine Zuordnung zu einzelnen Accounts oder Personen unmöglich war. Beschränkungen oder Regeln bezüglich der erlaubten Inhalte oder Verhaltensweisen gab es nahezu keine.⁴⁷ Die Folgen dieser auf Ebene von Protokoll und Plattform durchgesetzten Anonymität schildert Jana Herwig:

Wenn dann ›Anonymous‹ einen Beitrag verfasst, auf den ›Anonymous‹ und ›Anonymous‹ reagieren, lässt sich in der Beobachtung nicht mehr ausmachen, wer gerade

-
- 45 Wiedemann schließt mit ihrem Affektbegriff an Brian Massumi an (vgl. Wiedemann 2015), der Affekte versteht als »a nonlinear complexity out of which the narration of conscious states such as emotion are subtracted, but always with ›a never-to-be-conscious autonomic remainder« (Massumi, zit.n. Clough 2007, 2; vgl. auch Massumi 2002, 25–30). Das politische Schwarmverhalten von Anonymous umfasst demnach stets eine körperliche Dimension, die mit diskursiven Ebenen in Wechselwirkung steht und diese irritieren kann. Außerdem schreibt Wiedemann (2014b, 261) in Bezug auf Anonymous ebenfalls von der »Verwobenheit materieller und affektiver Elemente in die Konstitutionsprozesse von Kollektivität«.
- 46 4chan existiert weiterhin (vgl. 4chan 2024). Die Inhalte und insbesondere die politische Grundhaltung wichtiger Teile der Plattform haben sich allerdings seit der frühen Entstehungsphase von Anonymous, die hier im Fokus steht, stark verändert. Entgegen einer vormalig libertären, anarchischen Tendenz sind viele Inhalte seither äußerst politisch rechts einzuordnen, häufig explizit rassistisch, homophobisch, anti-feministisch etc. 4chan ist zu einer nennenswerten Anlaufstelle der Alt-Right-Bewegung geworden (vgl. Dewey 2014; Hine et al. 2017). Die Wahl der Vergangenheitsform in der Beschreibung des frühen 4chan erscheint daher angebracht.
- 47 Christopher Poole, Gründer von 4chan, sah in der Anonymität der Nutzer:innen ein wichtiges Grundprinzip der Plattform und verteidigte diese Form genereller Anonymität als langfristig inklusiveres und toleranteres Gegenmodell zur Klarnamenpolitik, wie sie etwa Facebook verfolgte (vgl. Halliday 2011).

›spricht‹. [...] Das Modell der userbezogenen Repräsentation von Identität wird aufgegeben zugunsten von sich in einzelnen Beiträgen manifestierenden Subjektpositionen, die selbst nicht mehr einer übergreifenden Identität zugeordnet werden können: Statt auf UserInnen oder Identitäten reagiert man auf Meinungen und Positionen. (Herwig 2012a, 70; vgl. auch Herwig 2012b)

Waren alle Beitragenden notwendig ›anonymous‹, so konnten Beiträge, Bilder, Memes und Meinungen nur noch der Gruppe im Ganzen zugeordnet werden. Der unüberprüfbare und damit stets im Zweifel stehende Ernst oder Unernst einzelner Aussagen verlor an Bedeutung, während schockierende, provozierende oder anderweitig aufmerksamkeitserregende Inhalte dominierten. Die rege Aktivität der Plattform in Kombination mit einem Verzicht auf die Archivierung älterer Beiträge unterstützen dabei zusätzlich die Entwicklung einer schnelllebigem, enthemmten Kommunikation. In diesem subjektlosen Austausch wuchs dann ein kollektives Selbstverständnis heran, das sich unter dem gemeinsamen Anonymous-Alias formierte: »Over the course of half a decade [...] ›anonymous‹ turned into ›Anonymous‹: a simple technical placeholder turned into something more.« (Wiedemann 2014a, 312) Die schwärmende Bewegung, zu der Anonymous später werden sollte, wurzelt auf diese Weise in einer medientechnologischen Situation, die auf grundlegender Ebene ebenso von technischen Regeln wie von affektiven und visuellen Dynamiken geprägt wird.⁴⁸

Als Anonymous im Laufe des Jahres 2008 im Konflikt mit der Scientology-Kirche begann, ›haktivistisch‹ politisch tätig zu werden, handelte es sich demnach weniger um das Zusammenkommen einer neuen Bewegung, angetrieben von einem bestimmten gesellschaftlichen Ziel, als vielmehr um ein bereits bestehendes Kollektiv im Zeichen radikaler Kommunikationsfreiheit, welches diese auch als politisches Thema erkannte. Prozesse wechselseitiger Affizierung blieben für das öffentliche Auftreten und für das Selbstverständnis der Gruppe entscheidend, wie nicht nur die auf den ersten Blick kuriose Bandbreite von Aktionen verrät, die von Anonymous durchgeführt wurden. Auch spielte, bereits in der erwähnten Kampfansage, mit der Anonymous sich der Scientology-Kirche, der allgemeinen Öffentlichkeit und letzten Endes auch sich selbst gegenüber präsentierte, der eigene Unterhaltungswert eine mindestens ebenso wichtige Rolle wie die verfochtenen gesellschaftlichen Werte. Erklärte Anonymous sich kurzerhand zum Sprecher der »angry masses of the body politic« oder mit dem abgewandelten Bibelzitat »We are Legion«⁴⁹ zu einer unzählbaren, namenlosen Übermacht, so war das übertriebene Pathos dieser Selbstdarstellung nicht ganz ernst zu nehmen. Der explizite Verweis auf

48 Eva Horn (2009b, 17), auf die auch Wiedemann verweist, merkt an, dass der Begriff ›Affekt‹ bezogen auf Schwärme »den Vorzug [hat], gerade keine Annahmen über die Absichten, das ›Bewusstsein‹ (im Marx'schen Sinne) oder die Gründe von individuellen Akteuren zu unterstellen, sondern allein auf die Tatsache zu reagieren, dass hier ein Mensch vom anderen ›berührt‹, affiziert und mobilisiert wird und diese Affizierung sich massenhaft fortsetzt.« Ihre Wortwahl markiert hier die Verwandtschaft zwischen den Bewegungsdynamiken von Schwärmen und den Affizierungs- und Ansteckungsprozessen in Massen.

49 Die Evangelien nach Markus und Lukas schildern ein Aufeinandertreffen von Jesus mit einem Mann, der von vielen Dämonen besessen ist: »Und er fragte ihn: Was ist dein Name? Und er spricht zu ihm: Legion ist mein Name, denn wir sind viele.« (ELB 2011, Mk 5, 9).

»our own enjoyment« als Motivation für den Kampf gegen Scientology legte dafür umso deutlicher nahe, dass dieser Akt der Selbstironie in voller Absicht erfolgte. Ähnliches gilt für die zahlreichen Memes, Referenzen und gemeinsamen Symbole, die auf den dann folgenden Protesten regelrecht zelebriert und im Zuge dessen für die Bewegung charakteristisch wurden, allen voran die seither fest mit Anonymous verbundene Guy Fawkes-Maske (vgl. hierzu Norton 2011; Othold 2014). Glaubt man Anonymous, so scheinen die Aktionen der Bewegung ebenso von politischen Überzeugungen und gesellschaftlichen Idealen wie von Schadenfreude und Vergnügen an der eigenen Impulsivität bewegt zu werden – Politik ›for the lulz«.

Vor diesem Hintergrund wurde Anonymous nicht nur von externen Beobachter:innen als schwarmähnliche Bewegung charakterisiert. Entsprechende Beschreibungen und Begriffe durchziehen auch die Selbstdarstellungen des Kollektivs. Getreu dem Insektenmotiv war beispielsweise in der Kommunikation von Anonymous die Rede von einem gemeinsamen ›Hive Mind« nicht unüblich, als scherzhafter Verweis auf jene unkonventionelle Organisationsstruktur, in der die Aussagen und Aktionen verstreuter, eigenmächtiger Individuen dem äußeren Eindruck nach von einer einzelnen, zusammenhängenden Entität auszugehen scheinen (vgl. Dibbell 2009; Rid 2013, 113–138). Die Selbstzuschreibung eines Gruppenbewusstseins schlug sich unter anderem in der Bezeichnung des ›hive mind modes« eines von Anonymous genutzten Programms nieder: Die ›Low Orbit Ion Cannon« – an sich ein Open Source-Programm, das eine hohe Belastung von Internetservern erzeugen kann, um deren Kapazitäten und Verhalten zu testen – wurde von Anonymous mehrfach für Denial of Service-Angriffe eingesetzt, etwa gegen die Server von Banken und Bezahldiensten, die 2010 die Überweisung von Spenden an WikiLeaks blockierten.⁵⁰ Weiterentwickelte Fassungen des Programms beinhalteten, neben einem von Anonymous-Memes durchsetzten Userinterface, den besagten ›hive mind mode«, der die Fernsteuerung des Programms erlaubte. Mitglieder von Anonymous konnten ihre Computer mittels dieses Modus praktisch Teil eines freiwilligen Botnets werden lassen und die Kontrolle an andere Teile von Anonymous abgeben. Eine Interaktion mit den Details des Programms oder auch nur die Kenntnis darüber, auf welche Ziele sich die Ionenkanone richtete, waren damit nicht mehr erforderlich, um die Protestaktion zu unterstützen.

Sowohl theoretische und journalistische Auseinandersetzungen mit Anonymous als auch Stimmen innerhalb der Bewegung vermittelten somit den Eindruck, dass es sich bei Anonymous nicht lediglich um eine neuartige Protestbewegung oder ein aktivistisches Onlinekollektiv handelte; Anonymous war ein Schwarm oder in entscheidender Hinsicht ›swarm-like«. Gewichtige Parallelen zwischen Anonymous« dezentraler Organisationsstruktur und den einschlägigen Theorien der Schwarmintelligenz sind dabei ebenso schnell entdeckt wie plausibel. Die mannigfaltigen Aktionen, die unter dem Banner von Anonymous umgesetzt wurden, demonstrieren klar eine Form adaptiver Selbstorganisation und damit jene Fähigkeit, die für Bonabeau et al. ein zentrales Merkmal

50 Unter dem passenden Titel *The Coming Swarm* setzt sich Molly Sauter (2014) ausführlich mit der Low Orbit Ion Cannon und mit Denial of Service-Attacken als neue Form von zivilem Ungehorsam auseinander.

von Schwarmintelligenz war. Die in Anonymous involvierten Individuen waren distribuiert, in ihrer Anonymität explizit gleichwertig und erreichten nur gemeinsam und unter wechselseitiger Beeinflussung eine Lösung des jeweils anvisierten Problems, worin sie den Partikelschwärmen nahe kommen, die Kennedy et al. zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen nehmen.⁵¹ Auch das breite Verständnis von Intelligenz und Kognition, das Kennedy et al. letztlich erarbeiten, ist leicht vereinbar mit Anonymous' Inszenierung eines ›Hive Minds‹. In mehrfacher Hinsicht spiegelte Anonymous im Zusammenspiel von menschlichen Akteuren und digitalen Kommunikationsplattformen demnach jene Prozesse und Dynamiken, die zuvor von Ansätzen der Schwarmintelligenz thematisiert wurden.

Die Tatsache, dass bei Anonymous menschliche Akteure einen Schwarm konstituieren, geht jedoch auch mit einem wichtigen Unterschied einher. Jene menschlichen Akteure sind kaum so simpel wie die rein technischen Agenten und mathematischen Partikel, die die besagten informationstheoretischen Schwarmtheorien in Augenschein nehmen. Die Aktivist:innen von Anonymous wurden zudem nicht gezielt als Bestandteile eines Schwarms ins Leben gerufen, sondern bestanden auch vor und unabhängig davon und mussten sich zunächst entscheiden, an der kollektiven Bewegung teilzunehmen. Zugleich jedoch blieben die Anforderungen, denen sie sich gegenübersehen, bemerkenswert gering. Um an Anonymous mitzurwirken, im Rahmen der Bewegung politisch tätig zu sein oder an Protestaktionen teilzunehmen, waren stets Möglichkeiten gegeben, die verhältnismäßig wenig Aufwand und nur geringe Bindung erforderten, welche zudem jederzeit wieder gelöst werden konnte. Unabhängig von der eigentlichen Komplexität des Kollektivs war also die Einstiegshürde, um als Teil des Schwarms agieren zu können, sehr niedrig. Gerade mit Blick auf die affektive Dimension, die Anonymous kennzeichnet, war dies entscheidend.

In der Frontstellung der eigenen Impulsivität und Affektivität liegt auch der Hauptunterschied zwischen Anonymous und einem politischen Schwarm, wie Falkvinge ihn imaginiert. Obwohl auch er eine Bewegung schildert, die möglichst flexible und freie Mitwirkung erlauben soll und ähnliche gesellschaftliche Werte ins Zentrum stellt, läuft Anonymous' Ausrichtung auf Spektakel und spontane Ansteckung, die ebenso altruistisch wie eigennützig motiviert sein kann, seinem Ansatz zuwider. Falkvinge zielt letzten Endes auf die Möglichkeit, Schwärme zu leiten und als Mittel einzusetzen, um gegebene Ziele zu erreichen, womit er in gewisser Hinsicht an zentrale Aspekte von Le Bons Mas-sentheorie anknüpft. Anonymous zelebriert hingegen den Verzicht auf derartige Kontrolle oder externe Einflüsse zu Gunsten gegenseitiger Ansteckung und Affizierung. Für

51 In diesem Kontext kann auch auf den »Open Letter to the World« hingewiesen werden, in dem Anonymous (2011) sich an die Weltöffentlichkeit richtete. Der Brief schildert eine gesamtgesellschaftliche Krise, die er speziell mit zunehmenden performativen Unterteilungen von Eigengruppen und Fremdgruppen in Verbindung bringt: »Liberals and Conservatives, Christians and Muslims, Black and White, Saved and sinner.« Angesichts dieser Unterteilungen weist Anonymous auf die grundsätzlichen Gemeinsamkeiten und Verbindungen aller Menschen hin und ruft dazu auf, die eigenen Erfahrungen und Geschichten mit anderen zu teilen. Versuchen der Spaltung sollen gegenseitige Empathie, Verständnis und Verbundenheit entgegengestellt werden: »Keep telling your story. All must be heard.«

das Selbstverständnis von Anonymous scheint dabei ausschlaggebend, dass diese affektive Dimension, statt eine per se negative Größe darzustellen, ein positiver Prozess ist, der Individuen mit ansonsten sehr unterschiedlichen Motivationen und Hintergründen in Bewegung versetzen kann. Analog zu digitalen Massentheorien fällt die Sicht auf körperliche oder mediatisierte Versammlungen hier positiv aus – gerade Tardes ursprüngliches Dilemma, die problematische Zuweisung individueller Verantwortung bei kollektiven Handlungen, wird bei Anonymous in gewissem Sinne machtkonstitutiv. Als politischer Schwarm kann Anonymous somit nicht nur eine enge Verschränkung von Infrastrukturen und technischen Protokollen mit affektiven Medienpraktiken und Narrativen aufzeigen. Die Entwicklung der Bewegung macht ebenfalls deutlich, dass im Rahmen dieser Verschränkung zunächst Kommunikation und Austausch gegeben sind, die sich erst im Anschluss zu einer kollektiven, instabilen politischen Bewegung verdichten. Schaffen Zeitungen sich ihr Publikum, so schaffen frei zugängliche, unkontrollierte Onlineforen im Falle von Anonymous einen Schwarm.

Kontrolle und Affekt

Die zielgerichtete Bündelung von politischem Engagement, die Falkvinge thematisiert, und die zügellose Aktivität, die unter dem Pseudonym Anonymous stattfand, werfen unterschiedliche Schlaglichter auf Schwärme als politische Koordinationsform. Ist der Schwarm im ersten Fall ein Mittel, tendiert er im zweiten Fall in Richtung Selbstzweck. Die Tatsache, dass in beiden Fällen Schwärme als Konzept beansprucht werden, zeigt, dass Schwärme auch nach ihrer eindringlichen Prägung durch medientechnologische Entwicklungen nicht auf mathematische Optimierungsprozesse reduziert werden können. Zweifelsohne ist die informationstheoretische Verschiebung ihrer Wahrnehmung entscheidend für ihre Übertragung auf gesellschaftliche Kontexte, aber Fragen und Motive von sozialer Kontrolle, Selbstbeschreibung etc., die in früheren Argumentationen über Insektenstaaten und andere Schwärme angelegt sind, bleiben ebenso bedeutsam und sind nicht von der technischen Instrumentierung von Schwärmen zu trennen. Die zwei Visionen von Schwärmen als Modelle sozialer und politischer Interaktion, die Falkvinge und Anonymous jeweils veranschaulichen, beerben biologische und ethologische Perspektiven auf Schwärme ebenso wie jüngere Auseinandersetzungen mit computer-simulierten Schwärmen und Schwarmintelligenz. Gerade in der hier vorgenommenen Gegenüberstellung fällt auf, dass diese Ansätze ebenfalls ein charakteristisches Spannungsverhältnis von Schwärmen auf politischer Ebene neu verhandeln.

Die Relation zwischen den Teilen des Schwarms und seinem Ganzen – bei Bienen und Ameisen im Verhältnis zwischen Drohnen und Bienenstock, bei Partikelschwärmen zwischen Partikeln und ihrer übergreifenden Aufgabenstellung, bei Vehlken (2012, 40) als Verhältnis von »loser Kopplung und koordinierter Bewegung« – äußert sich in politischen Schwarmmodellen in einer Spannung zwischen Kontrolle und Affekt. Vor allem Anonymous stellt die affektiven Dynamiken der eigenen Bewegung bewusst in den Vordergrund, wenn politische Überzeugungen theatralisch gerahmt oder impulsiv ausgelebt werden. Falkvinge hingegen betont die Notwendigkeit einer gezielten Ausrichtung der Bewegungsenergie und des Engagements der Teilnehmer:innen. Diese Zuteilung ist freilich nicht absolut: Auch Falkvinge kann nicht auf die affektiven

Aspekte von Schwärmen verzichten; sie erst sind es, die grundlegende Dynamiken von Schwärmen möglich und Kontrollbemühungen nötig machen. Umgekehrt schließt auch Anonymous als Bewegung bestimmte Handlungsmöglichkeiten aus – etwa die Wahl eines/einer längerfristigen Sprecher:in – und vertritt spezifische Ideale, wenn auch mit gewissen Unschärfen. Mit unterschiedlicher Betonung sind Schwärme in beiden Fällen sowohl als Koordinationsform und damit potenzielles Steuerungsinstrument und als eigensinnige, tendenziell widerständige Alternative zu herkömmlichen Formen von Führung und Einhegung von Bedeutung. Beide Aspekte kommen auch zum Ausdruck, wenn die Regenschirmbewegung in Hongkong als Ameisenhügel charakterisiert wird, der zunächst den Kontrollversuchen des chinesischen Festlands entgeht und ihnen Widerstand leistet, um im Anschluss eine stigmergische Gesellschaftsform einzuläuten. Das Spannungsverhältnis zwischen Dimensionen der Kontrolle und der Affektivität kennzeichnet Schwärme als soziale und politische Koordinationsform und überdauert die Transformation von Schwärmen von ethologischen Phänomenen über informationstheoretische Modelle zur Möglichkeit politischer Koordination im Kontext digitaler Medien.

Werden Schwärme auf diese Weise als Form digitaler Kollektivität perspektiviert, die ein fortgesetztes Wechselspiel von Kontrolle und Affekt beinhaltet – oder auch, aus Sicht mancher Theorien der Schwarmintelligenz, die Optimierung dieses Wechselspiels –, so wiederholen Schwärme nicht zuletzt auch jene Spannungen, die bereits anhand von Netzwerken und Massen freigelegt wurden. Mit Blick auf Netzwerke können hier vor allem die raumtheoretischen Annahmen in Erinnerung gerufen werden, die sich in die epistemologischen und ontologischen Beanspruchungen von Netzwerken einschreiben und damit Prozesse gesellschaftlicher Teilhabe technischen Unterscheidungen zwischen Innen und Außen unterstellen. In einem allgemeinen Sinne sind derartige Unterscheidungen auch bei Schwärmen gegeben: Ein Schwarm steht in einem Verhältnis zu zahlreichen Individuen und anderen Kollektiven, die ihm nicht angehören, nicht zuletzt etwa die Beobachter:innen, die sich mit dem Rauschen des Schwarms konfrontiert sehen. Auch Relationen zwischen Elementen, die eine Kollektivität und damit ein Innen und Außen erst konstituieren, sind bei beiden Denkfiguren offenkundig entscheidend – bei Netzwerken in Form von Knoten und Kanten, bei Schwärmen in Form der wechselseitigen Beeinflussung benachbarter Schwarmelemente. Eine existentielle Abhängigkeit der Elemente von ihren Relationen sowie die Tendenz, entsprechende Kategorien zu verfestigen, scheinen bei Schwarmbeschreibungen jedoch deutlich weniger ausgeprägt als bei Netzwerken. Im Zeichen stetiger Bewegung und mit einer fortlaufenden Oszillation zwischen vielen Einzelnen und einem Vielen, stellen Schwärme eine Dimension der Zeitlichkeit und Veränderlichkeit in den Vordergrund, die dem topologisierenden Denken von Netzwerken zuwiderläuft.

Gerade für netzwerkkritische Ansätze werden Schwärme daher auch als alternative Logik attraktiv. So rufen beispielsweise Galloway und Thacker (2007, 101) im Rahmen ihrer Überlegungen zu der protokollarischen Natur von Netzwerken (s. Kapitel 2.5) Schwärme auf und positionieren sie als potenzielle, zukünftige Alternative zu Vernetzungslogiken: Im Anschluss an ihren grundsätzlichen Entwurf des Exploit-Konzepts stellen sie der vernetzten Kontrollgesellschaft spekulativ und verhältnismäßig stichwortartig eine zukünftige Gesellschaftsform gegenüber, die anderen Logiken und

Mechanismen folgen werde. Der Kontrollgesellschaft ordnen sie dabei, im Sinne ihrer vorangehenden Argumentation, protokollarische und kybernetische Logiken zu. Sie würde von Computern geprägt, von biopolitischen und kapitalistischen Machtdynamiken durchzogen und erfordere daher einen Exploit. Auf der Seite der spekulativen Zukunft vermerken sie hingegen Physik und Bioinformatik, bedürfnisorientierte Handlungslogiken und die Idee der Multitude. Als Gegenstück zum zentralen Konzept des Protokolls führen Galloway und Thacker (ebd.) sodann »particle swarms« an. Nicht nur Schwärme, sondern speziell mathematische, medientechnisch vollzogene Schwarmoptimierungsprozesse liefern für sie folglich ein politisches Modell, das vorherrschenden Kontrollmechanismen Paroli bieten könne. Die emergente Dynamik von Schwärmen, die die Verhaltensweisen kleinster Einzelakteure und überindividuelle oder gesamtgesellschaftliche Größenordnungen überbrückt, harmoniert mit Galloway und Thackers Verständnis von Netzwerken als Strukturen, die zugleich oberhalb und unterhalb klassischer menschlicher Handlungszusammenhänge operieren. In direkter Nachbarschaft zu Begriffen wie ›Multitude‹ und ›Bioinformatik‹ behält das Konzept des Schwarms dabei ebenfalls seine ethologischen und soziologischen Facetten. Wie Jussi Parikka (2008, 115) in Bezug auf einen anderen Text Thackers anmerkt, werden Schwärme hier als relationale, dynamische und vieldeutige Form von Kollektivität beansprucht, »that would seem uncanny if thought from the traditional subject/object point of view.« Schwärme erscheinen als mögliche Antwort auf grundlegende Spannungen im Denken von Netzwerken. Auch wenn, wie die vorausgehenden Kapitel gezeigt haben, Schwärme keineswegs allen Kontrollbestrebungen entkommen und im Gegenteil selbst als neue, indirekte Steuerungsmechanismen instrumentiert werden, verschiebt sich der starke Fokus von der Räumlichkeit, der Netzwerke begleitet, hier zurück in Richtung Zeitlichkeit.

Lassen sich Schwärme und Netzwerke als alternative Formen sozialer Koordination aufeinander beziehen, verdienen in Bezug auf Schwärme und Massen speziell Fragen der Körperlichkeit, Wahrnehmung und Repräsentation besondere Aufmerksamkeit. Es wurde bereits angemerkt, dass eine wichtige Ähnlichkeit besteht zwischen der wechselseitigen Beeinflussung von Schwarmelementen, wie sie von den Regeln des Schwarmverhaltens beschrieben wird, und der ansteckenden, impulsiven Sozialität, die frühen Massen attribuiert wird. Darüber hinaus jedoch greifen gerade Auseinandersetzungen mit politischen Schwärmen in mehrfacher Hinsicht jene Problematisierung von Prozessen der Sichtbarmachung und Repräsentation auf, die auch im Übergang von den Fiktionen moderner Massen zu denen digitaler Massen von Bedeutung ist. Für die Selbstwahrnehmung von Massen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts waren Repräsentationen versammelter, körperlicher Menschenmengen – etwa in Form von Luftbildaufnahmen – entscheidend. In der Rede von digitalen Massen kommt Medien hingegen verstärkt die Funktion zu, ihre jeweiligen Massen zwar zu versammeln, ihre Vereinheitlichung jedoch zu verhindern. Sie sollen die Diversität der digitalen Massen und produktiven Crowds bewahren (s. Kapitel 3.4). In Verbindung damit wird auch die politische Repräsentation als Moment der Vereinheitlichung und damit der Negation von Pluralität problematisiert. Dies zeigt sich deutlich etwa bei der Occupy-Bewegung und ihrer Ablehnung von einheitlichem Auftreten oder einstimmigen Forderungen zu Gunsten von Vielstimmigkeit. Im Falle der Schwarmbewegung von Anonymous nun, obwohl sie der

Occupy-Bewegung vorausgeht, kommt diese post-repräsentative Dynamik noch deutlicher zum Ausdruck. Werden im Rahmen der Anonymität der Bewegung adressierbare Subjekte weitgehend von den ungesicherten Meinungen und Positionen kurzlebiger Beiträge ersetzt, dann folgt daraus, dass bereits auf grundlegender Ebene niemand für die Gesamtheit sprechen kann. Entsprechende Versuche finden statt, vor dem Hintergrund einer von stabilen Subjekten entkoppelten Kommunikationsaktivität können sie aber kaum legitimiert werden und bleiben stetigen Zweifeln und Verschiebungen unterworfen.

Anonymous trotzts auf diese Weise als Schwarm dem, was etwa Ramón Reichert (2012, 8) als »identitär[e] Vereinnahmung der digitalen Kollektivität« diskutiert.⁵² Reichert weist auf verschiedene Strategien hin, die darauf zielen, Onlinecommunities und ähnlichen Gruppen kollektive Identitäten zuzuschreiben. So können Gemeinsamkeiten etwa im Zuge der Erstellung von Nutzer:innenprofilen identifiziert, verschlagwortet und dadurch forciert werden, um sie ökonomisch zu verwerten. Ebenfalls und gerade im politischen Kontext können Einzelne versuchen, eine kollektive Identität normativ und performativ zu setzen, indem sie stellvertretend für eine Gruppe sprechen, wenn etwa im Namen eines gemeinsamen Wir Forderungen ausgesprochen werden (vgl. Jarvis 2010). Die Strategie einer anonymen Kollektivität allerdings, so Reichert (2012, 12), entzieht sich sowohl Versuchen der Identifizierung als auch der Repräsentation und versucht stattdessen, »die verteilte Dezentralität des [technischen, T. O.] Netzes für eine Selbstbeschreibung zu nutzen.« Aus einer digital-materialistischen Perspektive (s. Reichert und Richterich 2015) weist Reichert demnach auf die Verschränkung von Medientechnologien, Kommunikationspraktiken, Körperlichkeiten und geteilten Ideen hin, die auch Wiedemann als Grundlage von Anonymous erkennt. Zugespitzter als in Auseinandersetzungen mit (digitalen) Massen lassen politische Schwarmbewegungen in diesem Sinne eine Abkehr von repräsentationalen Logiken erkennen, die Kollektivität nicht in Impulsen der Versammlung und Repräsentation begründet sieht, sondern als flüchtige Bewegung versteht, die aus einem gemeinsamen Rauschen emergiert.

Bereits diese nur kurz aufgezeigten Überschneidungen der gesellschaftlichen und politischen Beanspruchungen von Schwärmen, Netzwerken und Massen machen erneut deutlich, inwiefern Schwärme sich durch die Herausforderung ihrer Beobachter:innen und bestehender Unterscheidungen auszeichnen. In der Rede von politischen, medientechnisch ermöglichten Schwärmen werden Spannungsverhältnisse und Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Schwärme bereits über Jahrhunderte begleiten, fortgeführt und mit neuen akzentuiert. Während Schwärme seit jeher als gesellschaftliche Vorbilder und als Modelle für politische Koordination und Machtausübung thematisiert wurden, werden sie nach ihrer medientechnischen Transformation und vor dem Hintergrund von Theorien der Schwarmintelligenz nicht mehr direkt als Inbild der natürlichen, idealtypischen Sozialordnung angeführt, sondern stärker als

52 Digitale Kollektivität versteht Reichert hier primär als Sammelbegriff für Formen von menschlichen Gruppierungen und Gemeinschaften, die maßgeblich auf digitaltechnischen Infrastrukturen basieren. Anhand diverser Fallbeispiele hebt er wiederholt hervor, wie diese Kollektive von ihren Infrastrukturen abhängig sind, die ihrer Kontrolle meist entzogen bleiben.

Alternative zu bzw. Ausweg aus grundlegenden Dynamiken etablierter Herrschaftsmodelle verstanden – ihren Status als Organisationsideal behalten sie gleichwohl bei. Unter Einbeziehung von Erwartungen der Offenheit, Flexibilität und ebenfalls Optimierung werden Schwärme als potenziell widerständige Kollektivität relevant, deren Gesellschaftsform aktiv verwirklicht werden muss. Von entscheidender Bedeutung sind das Wechselspiel und die fortlaufende Aushandlung von Kontrolle und Affekt sowie die Eigenheiten der medientechnischen Infrastrukturen, die diese Aushandlungsprozesse je nach Ansatz kanalisieren oder intensivieren können, sie aber zunächst überhaupt ermöglichen.

Gerade die Abwesenheit stabilisierender Repräsentationen und der Widerstand gegen Verfestigungen lenken erneut den Blick auf die prinzipielle Ereignishaftigkeit von Schwärmen. Im Falle politischer Schwarmbewegungen mutet diese Ereignishaftigkeit gar als unverzichtbar an: In Falkvings Ansatz wird deutlich, wie Schwärme und ihre dezentrale, offene Kollektivität leicht von klassischen Herrschaftsverhältnissen eingeholt werden können. Anonymous bleibt derweil auf ein konstitutives gesellschaftliches Außen bezogen, dessen Adressierungen und Zuschreibungen stets verschoben werden müssen. Ein Ende dieser Verschiebungen, eine Stillstellung der Oszillation zwischen Einheit und Vielheit, wäre ebenfalls, so lässt sich vermuten, ein Ende des Schwarms. Eine stetige Bewegung scheint hier unverzichtbar, um den Schwarm abseits von Führungspersonen und ähnlichen stabilisierenden Elementen zu erhalten. Die Aussage von Feng Gao im Kontext der Hongkonger Regenschirmbewegung benennt folglich auch eine existentielle Dimension von Schwärmen: »There are no leaders. We just take action.«

4.6 Kollektivität der Schwärme

Schwärme stehen im Zeichen von Übergängen. Aus Sicht der militärtheoretischen Ansätze, die seit etwa dem Beginn der 2000er Jahre die Einsatzmöglichkeiten KI-gesteuerter Drohnenschwärme herbeisehnen, werden Schwarmtechnologien bisherige Formen der Kriegsführung unter grundlegend veränderte Bedingungen stellen, weshalb ihr Ausbau oder alternativ ihre Beschränkung unabdingbar erscheinen. Auch jenseits militärischer Kontexte werden Schwärme vor informations- und computerwissenschaftlichem Hintergrund als Koordinationsform diskutiert, die etablierte Vorgehensweisen ablösen wird und in unterschiedlichen Bereichen neue Handlungsoptionen und Lösungswege verspricht. Anders als beispielsweise bei vielen Erwartungen einer immer umfassenderen technischen und gesellschaftlichen Vernetzung, kündigen entsprechende Schwarmbeschreibungen meist keinen Endpunkt an, zu dem alle denkbaren Agenten und Elemente in ein gemeinsames Schwärmen geraten sein werden. Vielmehr wird der Prozess der Veränderung an sich betont: Der Einsatz von Schwärmen und Schwarmmethoden soll etwas Neues hervorbringen, wobei dieses Neue zumeist als Steigerung oder Entwicklungssprung konzipiert wird. Als technisch operationalisierbare Koordinationsform zielen Schwärme auf eine Transformation bisheriger Entscheidungsprozesse, wobei sie nicht zuletzt neue Versuche der Beschreibung, Kategorisierung oder Erklärung herausfordern.